

Es gibt nicht viele Personen in der deutschen Fotoszene, die so vielfältig und begeisterungsfähig mit dem Medium arbeiten wie Ute Noll. Die studierte Soziologin (Schwerpunkte: Qualitative Sozialforschung, Visuelle Soziologie, Dokumentarfilm) ist nach Festanstellungen bei Verlagen heute als Bildredakteurin, Dozentin, Galeristin, Kuratorin und Autorin tätig. Seit 2004 ist sie Ko-Kuratorin der Darmstädter Tage der Fotografie. 2013 wurde sie Foto-Direktorin des Schweizer Kulturmagazins *Du*. Hinzu kommen Vorträge, Teilnahmen bei Jurysitzungen, Portfolio-Reviews und vieles mehr. Im Dezember feiert Ute Noll das zehnjährige Bestehen ihrer Agentur „On Photography & Illustration“ und ihrer Galerie UNO ART SPACE.

PHOTONEWS: Du bist jetzt seit 10 Jahren mit Deiner Agentur und Galerie selbstständig. Ist das besser, als angestellt für einen Verlag zu arbeiten?

Ute Noll: Die Arbeit als Freiberuflerin ermöglicht mir das Nebeneinander und Nacheinander vielfältiger Tätigkeiten, die es in dieser Kombination in keinem angestellten Beruf gibt. Ich arbeite heute im angewandten wie auch im künstlerischen Kontext der Fotografie. Schon zuvor, in Festanstellung, konnte ich meistens selbstbestimmt arbeiten. Das war auch schön, bis die Print-Medienkrise kam.

Die Fotografie zieht sich wie ein roter Faden durch all Deine Tätigkeiten. Warum eigentlich die Vorliebe für dieses Medium?

Weil sie mich fasziniert und weil ich über die Fotografie viele inspirierende Menschen kennengelernt habe. Weil die Fotografie ein vielschichtiges Medium ist. Weil es mir mit ihr nie langweilig wird. Weil ich mich schon früh dafür interessiert habe, wie Bildjournalismus auch ästhetisch funktioniert, wie man mit Fotografie auch intelligent werben kann oder in den Sozial- und Kulturwissenschaften damit forschen kann. Ich wähle leidenschaftlich gerne aus vielen Bildern aus und mache daraus ein großes Ganzes. Da die Kunst der Fotografie größtmögliche Freiheit bietet, ist sie für mich ein besonders ergiebiges Feld.



Ute Noll vor dem UNO ART SPACE in Stuttgart. Foto: Anne Schubert

Es wird nie langweilig Ein Interview mit Ute Noll

Nach meiner Erfahrung ist es in Deutschland immer noch schwerer als z. B. in den USA, angewandte und frei-künstlerische Bereiche der Fotografie zu mischen. In Deiner Arbeit schaffst Du das scheinbar mühelos. Wie funktioniert das?

Labels wie 'angewandt' und 'frei-künstlerisch' eignen sich für eine erste Einordnung von Fotografen und Künstlern. Für mich ist wichtiger, wie wir – die Fotografen, die Künstler, ihre Arbeiten und ich – zusammenpassen. Deswegen verlass ich mich auf meine eigene Urteilskraft und Intuition. Mich interessieren komplexe Themen und besondere Perspektiven, die eigenständig und gestalterisch anspruchsvoll umgesetzt sind. Es macht mir Spaß, wenn ich Arbeiten so zusammenbringe, dass das Ergebnis überrascht.

Ich nehme an, die unterschiedlichen Standbeine helfen auch, indem Du finanziell nicht von einem einzigen Bereich abhängig bist. Wie ist das bei Deiner Galerie in Stuttgart? Musst Du damit Geld verdienen oder reicht es, wenn die Kosten gedeckt sind?

Es reicht nicht aus, wenn nur die Unkosten der Galerie über Verkäufe gedeckt werden. Ein großer, auch finanzieller, Erfolg war, als ich 2014 von Iris Kühnberger vom Deutschen Technikmuseum in Berlin eingeladen war, eine umfangreiche Ausstellung mit den Bildern von Max de Estaban („Proposition One“) zu zeigen, und die Stiftung anschließend die komplette Ausstellung kaufte. Dass die Werke bei mir in der Galerie gekauft werden können, vermittele ich inzwischen viel stärker als noch in den ersten Jahren. Allerdings war die Galerie auch von Anfang an Teil eines größeren synergetischen Geschäftsmodells mit dem Schwerpunkt Fotografie. Ich hatte nie geplant, eine Galerie zu betreiben. Meine Galerieräume fand ich, weil ich Büroräume suchte. Da ich damals schon einige Jahre Fotografie-Ausstellungen kuratiert hatte, war es dann naheliegend, mir selbst einen Ort zu schaffen, um langfristig und unabhängig künstlerische Positionen zeigen zu können. Schnell ist die Galerie dann zu einem lebendigen und inspirierenden Ort für ihre Künstler, Besucher und für mich geworden.

Bei den Ausstellungen ist eine besondere Experimentierlust erkennbar. Hat das damit zu tun, dass Du hier Fotografie nicht nur zweidimensional in einer Zeitschrift, sondern im Raum präsentieren kannst?

Ich entwickle gerne neue Formate und ungewöhnliche Konzepte, unabhängig davon, ob es eine Zeitschrift, ein Ausstellungsraum oder eine Veranstaltung ist. Außerdem arbeite ich gerne raum-, genre- und disziplinübergreifend. Ein aussagekräftiges Beispiel dafür ist die raumfüllende Fotoinstallation des Künstlerduos Françoise & Daniel Cartier mit historischen Fotopapieren aus aller Welt. Die ältesten waren von 1880. Die mit Stoff verhüllten weißen Papiere enthüllen die Künstler nach und nach performativ an der Eröffnung. Schnell färben sich die Papiere über das vorhandene Licht im Raum rosa, hellgrün, violett, gar königsblau und wurden so zu abstrakten Farbkompositionen mit unregelmäßig feinen Strukturen. Nach einigen Wochen nimmt das Auge die stetigen Veränderungen nicht mehr wahr. Trotzdem zeichnet das dunkler gewordene Papier unendlich lange auf,

was im Raum passiert. Diese Arbeit der Cartiers hat übrigens auch einen Sammler überzeugt, er hat sich von den Künstlern passend für seinen Wohnraum eine Installation anfertigen lassen. Und mir erschien ihre Rauminstallation in meiner Galerie der perfekte Rahmen für die Einführung eines experimentellen Theater- und Tanzstücks. Meine Freundin, die freie Regisseurin Adelheid Schulz, hat „Affe, Käfer, Hund“ auf die Galerieräume zugeschnitten, geschrieben und mit professionellen Set-Designern und Darstellern aufgeführt. Es war spektakulär und fand an sechs Abenden statt.

Dein UNO ART SPACE ist keine typische Galerie und auch das Magazin *Du* ist eher ungewöhnlich durch die Themenhefte und eine flexiblere wirtschaftliche Basis. Wie funktioniert Deine Arbeit für ein Kulturmagazin in Zürich mit Deinem Standort in Stuttgart?

Das funktioniert sehr gut. In Stuttgart bereite ich die *Du*-Ausgaben vor und nach. Per E-Mail und Telefon stimmen wir uns ab. Für die Produktion bin ich dann etwa 8 Tage in Zürich vor Ort. Wir sind ein sehr kleines Redaktions-Team, das auch aus der Distanz sehr gut miteinander arbeiten kann. Die *Du*-Redaktion besteht aus dem Verleger und Chefredakteur Oliver Prange, dem Text-Chef Benedikt Sarreiter, dem Gestalter Matthias Frei und Lucas Vetsch, den Korrektoren und mir.

Hast Du Einfluss auf die Auswahl der Themen oder musst Du immer auf das reagieren, was vom Verleger entschieden wird?

Oliver Prange entscheidet alleine, welche Themenausgaben wir machen. Es gibt aber auch Ausnahmen, wie das *Du* „Grosse Expeditionen – Auf den Spuren von Alexander von Humboldt“. Es war das Festivalthema des Fotofests Houston 2016, wo ich als Reviewerin eingeladen war. Deren Thema hatte ich dann für eine *Du*-Ausgabe vorgeschlagen und gemeinsam mit dem Fotofest umgesetzt. Beim *Du* bin ich als Foto-Direktorin und Chefin vom Dienst auch für die Heftplanung verantwortlich. Ich entscheide nicht nur über die Bilder und das Bildkonzept, sondern auch über den Ablauf der Texte und über die Anzahl der Seiten pro Artikel. Wichtig ist mir, dass der Bild-Text-Gestal-

tungs-Rhythmus der Ausgabe von vorne bis hinten stimmt. Dafür investiere ich viel Zeit. Diesen Rhythmus kann ich auch über die Beschaffung zusätzlicher Texte beeinflussen, so dass auf diesem Weg weitere Bilderstreifen ins Magazin kommen. Wenn alles zusammengefügt ist, besprechen wir im Redaktions-Team, ob es so passt oder ob wir was verändern wollen. Unser Verleger setzt zwar das übergeordnete Thema, gibt uns allen aber sehr viel Gestaltungsraum. Das schöpfe wir auf allen Ebenen voll aus.

Zu welchen Anteilen druckst Du fertige Bilder und Bildstreifen und wann kannst Du Aufträge an Fotografen vergeben?

Wir vergeben leider nur noch sehr selten Fotoaufträge. Wenn, dann sind es meistens Porträts. 2013, als ich meine ersten *Du*-Magazine produzierte, konnte ich beispielsweise für das Paul Auster-*Du* noch umfangreiche Aufträge vergeben. Nina Berman hatte für uns in New York den Schriftsteller in seiner Wohnung fotografiert und die vielen Eingänge von Häusern, wo Auster früher gewohnt hatte. Auch sechs Romananfänge konnte ich illustrieren lassen. Das geht heute leider so nicht mehr. Aber ich hoffe, dass wir ab und an wieder eine schöne Strecke produzieren lassen können. Vorhandenes Bildmaterial aufzuspielen macht mir allerdings auch große Freude. Ich arbeite gerne mit vielen unterschiedlichen Bildquellen und Bildgenres. Das habe ich sehr intensiv gemacht, als ich beim Meister Verlag in München in der Entwicklungsredaktion gearbeitet hatte. Für die *Du*-Ausgaben liegen mir Fotografen-Portfolios besonders am Herzen, meist sind es Langzeitprojekte von Fotografen und Künstlern zu Themen, die ihnen persönlich viel bedeuten. Zuletzt veröffentlichte ich das umfangreiche Portfolio von Nina Röder mit Fotos ihrer Großeltern, ihrer Eltern, ihrer Cousins und ihr selbst mit einem Text von mir in der *Du*-Ausgabe zum Thema „Alter“.

Hast Du Tipps für Fotografen, die redaktionell arbeiten wollen?

Persönlich würde ich mich nicht darauf verlassen, nur mit der Zeitungs- und Magazinbranche meinen Lebensunterhalt dauerhaft verdienen zu können. Es ist ein schwieriger Markt, das sollte sich jeder klarmachen, der dort einsteigen will. Es gibt viele gute Geschichten und Bilder für zu wenig Platz und zu wenig Honorar. Fehlende Rückmeldungen oder unbegründete Absagen von Redaktionen sollte man nicht persönlich nehmen, auch mir fehlt dazu leider oft die Zeit. Als Lehrbeauftragte an der FH Bielefeld rate ich meinen Studierenden, herauszufinden, was sie an der Fotografie wirklich begeistern und welche Themenbereiche ihnen zutiefst etwas bedeuten. Ich versuche, sie zu motivieren, sich vielseitige Qualifikationen anzueignen, fordere sie auf, ihre eigenen Stärken und Interessen kennenzulernen, empfehle ihnen, nach einem Weg zu suchen, wie sie all das mit ihrer Fotografie verknüpfen können. Im besten Fall können Fotografen sich so selbst langfristig einen Absatzmarkt schaffen, der ganz auf ihre eigene Person zugeschnitten ist, und der über die Magazin-Fotografie hinausgeht, Bereiche einbezieht, an die man zunächst gar nicht gedacht hat. Ein unkompliziertes und

Du hast durch die Arbeit bei *Du*, aber auch zuvor beim Frankfurter Rundschau Magazin oder beim SZ-Jugendmagazin jetzt viele Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Fotografen sammeln können. Wie sind Deine Beobachtungen? Was hat sich in der Branche verändert?

Mein Eindruck ist, dass es immer noch mehr gut ausgebildete Magazin Fotografen in Deutschland gibt – und das trotz der Print-Medienkrise, die mittlerweile ja auch schon sehr lange andauert. Die Bindung der Redaktionen an einzelne Fotografen hat stark abgenommen. Das Angebot an Fotografen und ihren Geschichten ist internationaler geworden – und ich finde dadurch noch spannender. Allerdings muss man heute viel mehr recherchieren, um das gesuchte Material zu finden, weil persönliche Fotografen- oder Agentur-Netzwerke nicht mehr ausreichen, um einen guten Überblick zu haben. Durch die Digitalisierung hat sich sehr viel verändert. Bedauerlich ist, dass sie viele kleine und mittlere Bildagenturen in die Insolvenz führte. Das Gute an der Digitalisierung ist jedoch, dass man von überall arbeiten kann, und Arbeitsabläufe günstiger, einfacher und sicherer geworden sind.

selbstbewusstes Auftreten ist oft hilfreich. Wichtig ist, sich und seine Arbeiten sichtbar machen, nicht nur über soziale Netzwerke, sondern auch vor Ort bei Festivals, Portfolioreviews und Symposien.

Der Bielefelder Fotografieprofessor Roman Bezjak sprach kürzlich in unserem Interview von der Zwitterstellung der Hochschule zwischen akademischer Bildung und anwendungsorientierter Ausbildung. Hast Du den Eindruck, dass das gelingen kann?

In einer Welt, die zunehmend komplexer wird, ist im Bereich der Fotografie eine akademische Auseinandersetzung mit Theorie, Reflexion und Methodik unerlässlich. Ebenso existentiell wichtig ist für berufsorientierte Studiengänge natürlich die Vermittlung berufspraktischer Kenntnisse. Das können Hochschulen sehr gut zusammenbringen. Wesentlich ist aus meiner Sicht für Studierende außerdem, die Hochschule zu finden, deren spezifisches Angebot mit den eigenen Erwartungen am besten zusammenpasst.

Was plant Du aktuell zu Deinem Jubiläum?

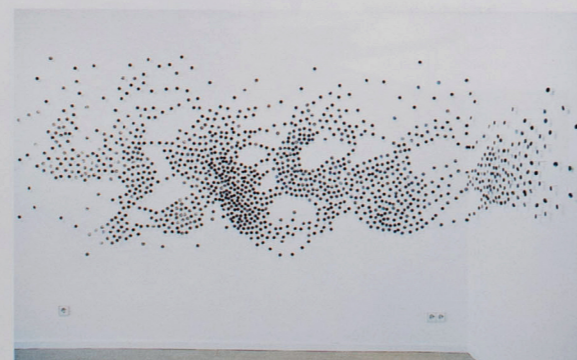
Eine Ausstellung, die auch mir den roten Faden in meinem Schaffen zeigt. 10 Jahre freiberuflicher Tätigkeiten nehme ich zum Anlass, weit zurückzublicken. Nun sichte ich meine umfangreiche Belegsammlung bestehend aus den vielen Magazinen, Büchern und Portfolio-Veröffentlichungen, Ausstellungspublikationen und den wenigen Film, Fernseh- und Rundfunkbeiträgen. Auch Abschlussarbeiten, die ich als Zweitprüferin an der FH Bielefeld und FH Dortmund betreut habe, gehören dazu. Besonders wichtig sind mir die 300 Portfolio-Seiten „Fokus auf“ aus dem *FR*-Magazin. Diese Rubrik war einzigartig, weil sie sich an ein breites Zielpublikum richtete. Mit ihr konnte ich mir einen Namen machen und wurde schnell weltweit zu Jurys und Festivals eingeladen.

Interview von: Anna Gripp

UNO ART SPACE zeigt „Ute Noll: Mein roter Faden“ vom 9. Dezember 2017 bis 3. März 2018 (mit Szenenwechsel am 27. Januar). Adresse: Liststraße 27, 70180 Stuttgart.



„Affe, Käfer, Hund“ von der Regisseurin Adelheid Schulz wird im UNO ART SPACE aufgeführt. Haupttänzerin war Kira Senkpiel, Hauptdarsteller Henning Bormann. Das Set-Design entwarfen Kudielka & Wimberey. An den Wänden sind die Arbeiten von Françoise & Daniel Cartier zu sehen.



Dia-Installation der US-Amerikanerin Bennie Flores Ansell im UNO ART SPACE. Foto: Anne Schubert



Doppelseite aus der *Du*-Ausgabe zum Thema „Alter“ mit Fotografien von Nina Röder.

Anzeigen



LOU LANDAUER Photograph of glasses. 1940s. Vintage gelatin silver print

AUKTION 6. DEZEMBER 2017

19. und 20. Jahrhundert, Zeitgenössische Photographie

Vorbesichtigung: Rankestr. 24 | 10789 Berlin | Tel.: 030 21 99 72 77
photo@bassenge.com | www.bassenge.com

BASSENGE
PHOTOGRAPHY AUCTIONS

d'mage
Perfekte FineArt Prints

Legiendamm 14
10179 Berlin
+49 30 547 38 281
berr@dmage.net
Mo - Fr: 10 - 18 Uhr
www.dmage.net

k
Netzwerk aus freien Bildschaffenden.
kollek.tif.berlin